

Generationenwechsel erträgt keine Kalberei

Autor(en): **Keel, Gallus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **89 (2011)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

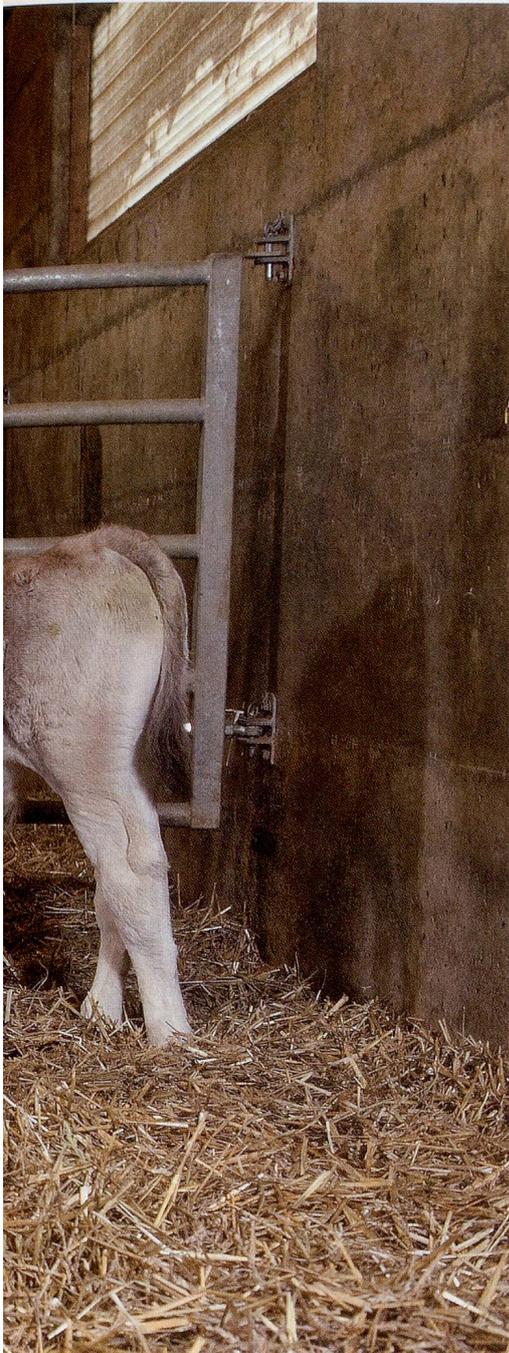


Generationenwechsel erträgt keine Kalberei

Alfred Haggenmacher übergibt an seinen Sohn Adrian –
Stabübergabe auf dem Hof Hinterburg in Meilen ZH.

Der 68-Jährige muss das Loslassen lernen, und der 27-Jährige
übt sich noch, wie er die neue Verantwortung tragen will.

Wie so oft auf Bauernhöfen ist auch hier die Ehefrau und Mutter der ruhende Pol. Christine Haggenmacher lädt zu Suppe, Brot, Salat und heissem Fleischkäse an den Mittagstisch. In der Runde sitzen ihr Mann Alfred, Sohn Adrian sowie Dmitri, der



Bilder: Frederic Meyer

te Landwirtschaft und etwas Weinbau, vor zehn Jahren hat die Firma DeLaval hier ihren ersten Melkroboter in der Schweiz installiert. Während man in der Küche bei Kaffee und Kuchen sitzt, wird im Laufstall nebenan gerade einer der 59 Kühe die Milch abgezapft. Die Tiere haben den Melkstand als ihren persönlichen Melker schon längst akzeptiert und suchen ihn freiwillig auf, gut und gerne dreimal pro Tag. Treffsicher findet der lasergesteuerte Roboterarm am Euter die Zitzen. Die Kuh von heute entscheidet selber, wann sie fressen, schlafen oder Milch geben will.

Erfahrung gegen Schulmeinung

Die Stimmen am Tisch werden lauter, Streit ist es nicht, aber es sind Auseinandersetzungen. Oder Ineinandersetzungen? Dmitri meldet sich in den Stall ab. «Ich bin immer wieder froh ums Mami», sagt der Junior. «Sie ist in der Liegenschaftsverwaltung tätig, sie mischt sich nicht so rasch in die Landwirtschaft ein und ist darum eine gute Vermittlerin. Was mich betrifft, möchte ich nie hundert Prozent nur Bauer sein. Ich werde Ferien machen, ich bin Judo-Trainer, ich werde verschiedene Interessen haben.»

Zurzeit aber wird fleissig gebüffelt, denn drei Tage pro Woche steckt der 27-Jährige in der Betriebsleiterausbildung. «Darum bin ich natürlich ungeheuer froh, dass mein Papi noch mithilft, umgekehrt stören mich seine skeptischen Kommentare.»

Aber lag denn der Vater mit seinen Einwänden nicht oft richtig? Zum Beispiel letzthin beim Fruchtfolgeplan. «Wenn bei uns ein Feld nass ist», erklärt der Senior, «dann muss man vielleicht ganz etwas anderes ansäen, als im Schulbuch steht. Wir sind ja nicht im Rafzerfeld, das sich rasch entwässert. Wir müssen mit dem Wetter leben und uns laufend anpassen.» Der Sohn hatte auf eine eigene Variante des Fruchtfolgeplans gepocht, kam dann auf Umwegen jedoch zu einer Lösung, die sich mit dem ursprünglichen Rat des Vaters deckte.

Bis 2009 waren es Alfred Haggemacher und sein Bruder Rolf, die den Hof Hinterburg führten, seit einem Jahr liegt die Verantwortung beim Jungsporn Adrian, der neben seinen Eltern in einem separaten Haus wohnt. Ihnen gegenüber ist er Pächter des Hofes, und er weiss natürlich, dass dies vorteilhafter ist, als Besitzer zu sein. Die grossen Investitionen, die Kosten für Renovation und Unterhalt gehen weiterhin zulasten der Eltern.

Auch dass sie einspringen, wenn er abwesend ist, weiss der Sohn zu schätzen.

Den Betrieb will der Single ziemlich umkrempeln, er möchte voll auf Tierhaltung umstellen, Milch und Fleisch. Weil man mit «weisser Milch» wenig verdient, will er mit einem Nachbarn bald selber pasteurisieren. Möglich, dass später Rahm und Joghurt dazukommen. Solche Ideen hatte Vater Alfred früher auch schon, «weil wir damals aber noch gute Rohmilchpreise erzielten, drängte sich dies nicht auf. Nachdem sich die Preise in den letzten zehn Jahren jedoch halbiert haben, sollte ein Jungbauer heutzutage weitestmöglich auch an der Weiterverarbeitung der Milch und beim Handel mitverdienen, also bei den sogenannten nachgelagerten Arbeiten.» So kann man die Grossverteiler umgehen.

Auch beim Fleisch will sein Sohn den Direktverkauf favorisieren. Neben der bestehenden Kälbermast mit rund hundert Tieren pro Jahr möchte der Jungbauer eine Herde mit Wagyu-Rindern aufbauen. Das Fleisch dieser japanischen Rinder ist bei den Gourmetköchen hoch geschätzt und entsprechend gut bezahlt. Die ersten Embryonen zum Einpflanzen in «Leihmutterkühe» sind auch schon bestellt.

Vielleicht macht es sich der Sohn zu einfach, wenn er meint, einige der Arbeiten, die bei seinen Vorhaben anfallen werden, seien gleich auch ideale Selbstverwirklichungsfelder für seinen Vater. Der hat nämlich wenig Lust, Milch zu konfektionieren und dann auszuliefern. «Wenn du die Ausbildung einmal fertig hast», stellt er klar, «werde ich nur noch machen, was mir liegt und Spass macht. Du musst mir keine Arbeit geben.» Der Sohn stutzt kurz, bevor er frohlockt: «Super, dann redest du mir auch nicht mehr drein.» Er werde noch ganz schön staunen, was ein Angestellter koste, gibt die Mutter dem Sohn zu bedenken.

Vom Tierbetreuer zur Leseratte

«Wer fünfzig Jahre Bauer war und kaum Zeit für ein Hobby fand, der kann nicht einfach den Schalter kippen», bemerkt Christine Haggemacher. «Hört mein Mann am Morgen die Kühe, muss er aufstehen, es ist ein Reflex. Richtig abschalten kann er eigentlich nur, wenn wir im Berner Oberland im Ferienhaus sind.» Alfred Haggemacher scheint sich selber nicht so versklavt einzuschätzen. «Im Winter will ich oft Ski fahren, dann lasse

Sohn Adrian und Vater Alfred Haggemacher setzen sich offen mit der Stabübergabe auf dem Hof Hinterburg auseinander.

Praktikant aus Moldawien, der nur wenige Brocken Deutsch spricht. Kaum greifen alle zu, dudelt schon das Handy des Sohns, Dünger wird angeliefert.

45 Hektaren Land in Meilen ZH, hoch über dem Zürichsee, das lässt sich sehen. Die Haggemachers betreiben moderns-

Fortsetzung Seite 20

ich Adrian allein zappeln.» Auch vermehrt lesen will der Geschichtsinteressierte. Wenn er mit einem Buch loslege, könne er kaum mehr aufhören, das aber habe er sich bisher nicht erlauben können. Künftig will er ohne schlechtes Gewissen Leseratte sein.

Etwas Abstand tut gut

Ein nicht zu unterschätzendes Problem von Bauersleuten sei, findet seine Frau, dass man immer zusammen sei und von Zeit zu Zeit einfach Abstand schaffen müsse. Sie reiste letzten Sommer mit der Tochter, nachdem diese in Australien einen längeren Sprachaufenthalt beendet hatte, mehrere Wochen durch Asien. Auch ihr Mann sollte sich solche Freiräume gönnen, findet sie.

Wie in einer Flucht nach vorne ereifert sich dieser: «Aber sicher, das kann ich mir gut vorstellen, eine Kreuzfahrt nach Südamerika oder in Kanada oder Australien endlich richtig Englisch lernen.» Dem Sohn fehlen die Worte, schliesslich findet er aber doch noch vier: «Du? Allein? Wann? Hoppla!»

Die gelegentlichen Heftigkeiten zwischen ihrem Mann und dem Sohn nimmt



Alfred Haggenmacher wird seinen Bauernhof in Zukunft vermehrt von aussen betrachten.

Christine Haggenmacher ziemlich gelassen: «Als mein Mann und sein Bruder damals den Hof von ihrem Vater übernahmen, gab es die genau gleichen Reibereien. Alles wiederholt sich von Generation zu Generation.» Lachend zeigt Alfred Haggenmacher auf seine Frau und

den Sohn: «Und wenn diese beiden aneinander geraten? Dann bin ich der Friedensstifter.»

Gallus Keel

Mehr Informationen im Internet:
www.haggenmacher.ch
www.swisswagy.ch

Inserat

- Zweitausbildung der Tochter finanzieren?
- Für die Enkel beiseite legen?
- Doch lieber das Haus auf Madeira?

Wofür Sie sich auch entscheiden: Unsere flexible Vorsorge passt sich an. Das Leben kann viele verschiedene Wendungen nehmen. Darum lassen sich unsere Vorsorgelösungen mit wählbaren Garantien an jede bedeutende Entscheidung anpassen. Egal, ob Sie für sich oder andere wichtige Menschen in Ihrem Leben sparen. Unsere Experten beraten Sie gern. www.swisslife.ch



SwissLife
So fängt Zukunft an.